



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Kleine Beiträge zur geschichtlichen und natürlichen Kenntniß des Fürstenthums Lippe.**

**Clostermeier, Christian Gottl.**

**Lemgo, 1816**

II. Der Königsberg bei Heiligenkirchen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9161**

## II.

## Der Königsberg bei Heiligenkirchen.

Dieser Berg liegt eine gute halbe Stunde von Detmold an der seit einigen Jahren verlassenen, uralten Strafse nach Paderborn, die sich über seinen Fuß in das Dorf Heiligenkirchen herabziehet.

Dem Detmoldischen Publicum, das mit Recht das so reizend liegende Dorf Heiligenkirchen, besonders an Sonn- und Festtagen, sich zu einem angenehmen ländlichen Vereinigungspunkt gewählet hat, und zahlreich durch das paradiesische Thal der Berlebecke, das Flußbette eines vor Jahrtausenden mächtigen Strohmes, dahin lustwandelt, scheint er nicht bekannt genug zu seyn. Und doch ist jener Berg in mehreren Rücksichten höchst interessant, und biethet insbesondere allen denjenigen, welche der Anblick der schönen Natur ergetzt, reiche Genüsse dar, Genüsse, welche in der schönen Jahreszeit reichlich für die Augenblicke entschädigen können, welche man dem gesellschaftlichen, durch Spiel, Musik und Tanz erhöhten, Vergnügen bei Herrn Wend entzieht.

Das

Das ringsum über Fruchtfelder sich erhebende, mit niedrigem Buschwerke bekränzte, Haupt des Königsberges enthält eine ungefähr 300 Schritt lange Fläche, welche wegen ihres steinig und unfruchtbaren Bodens ihren Eigenthümern, den Colonen Peter und Klöpffer zu Heiligenkirchen, als Hude wenig Nutzen bringt, aber dagegen so mannigfaltig abwechselnde Aussichten dem Freunde schöner Naturgemälde gestattet, daß dieser wohl nirgends mehr Befriedigung erhalten kann, als hier. Zwar reicht der Blick von den beiden kahlen Platten der viel höhern Grotenburg viel weiter; aber vom Königsberg sieht man auf einem und denselben Standpunkte nach allen Himmelsgegenden frei hin. Viele Gegenstände sind dem Auge näher, und verlieren sich unter einander nicht so sehr in verworrenen Massen. Es bilden sich mehrere einzelne, deutlich von einander zu unterscheidende, Parthien, an deren malerischen Beschreibung der Jüngling von ästhetischem Sinn sich trefflich üben könnte.

Schade, daß nicht auf dem Gipfel des Königsberges den Anschauer der reizenden Umgebung ein hoher dickbelaubter Baum in den kühlen Schatten seiner Aeste aufnimmt.

Wer das Glück gehabt hat, die Schweiz zu bereisen, wird lebhaft an die Bilder wieder erinnert werden, welche sich in den Vorgebirgen derselben seinem Gedächtnisse eingepreßt haben, wenn er vom Königsberg in das in ruhiger Anmuth vor ihm liegende Thal herabsieht, in welchem sich der vom Extern-

D

stein

stein herfließende Bach, die Lichtheute genannt, mit der unter dem Falkenberg hervorquillenden Berlebecke vereinigt.

Mit dichten Wäldern bekleidete Berge von mancherlei Formen schliessen das schöne Thal ein. Schatten und Licht, dunkles und helleres Grün wechselt darin nach der Verschiedenheit der Ferne und Nähe dieser Berge und ihrer besondern Lage gegen einander. An ihren Abhängen zeigen sich Wiesen, Weiden und Kornfelder in buntem Gemische. Links das Dorf Hornoldendorf, rechts noch tiefer im Thale herab das Dorf Heiligenkirchen mit seiner sich so romantisch darstellenden Kirche, deren, wenn gleich ziemlich hoher, Thurm noch weit unter dem Standpunkte des Sehers bleibt. Noch mehr rechts unter der Grotenburg der Meierhof Wantrup; gerade nach dem Walde hin die zerstreut an den Bergen hängenden Häuser der Bauerschaft Berlebecke, welche größtentheils von harmlosen fleißigen Arbeitern, Maurern und Zimmerleuten bewohnt werden.

Leben und Wohlstand herrscht in dem Thale unter dem Königsberge. Keine verfallene Hütten, keine verödete Felder, keine abgezehrte Menschengestalten in zerrissenen, kaum ihre Blöße bedeckenden, Lumpen — — — doch wo, in welchem Winkel des glücklichen Lippischen Landes stiefse man auf Erscheinungen dieser Art unter Paulinens weiser und wohlthätiger Regierung? — — — regen Erinnerungen an menschliches Elend auf. Wo das Auge hinblickt, fällt es auf heitere, freundliche, wohlthuende Bilder, auf grünende Wälder, Wie-

sen

sen und Weiden, reife Saaten, wohlunterhaltene Gebäude. Hier gesunde blühende Hirtenjungen mit ihrem Viehe, die sich, wenn gleich weit von einander entfernt, mit ihrem weit-schallenden Hirtengesang, den sie verstehen, mit einander unterhalten. Dort gutgekleidete Landleute von einem kräftigen wohlgenährten Menschenschlag, die auf ihren Feldern arbeiten, oder auf ihren Höfen sich beschäftigen.

Die Chaussee, die sich aus dem Dorfe Heiligenkirchen über den Fuß des Hahmberges hinschlängelt und dem hohen Walde zueilt, trägt das Ihrige zur Lebendigkeit des Ganzen mit bei.

Erhebt sich der Blick aus diesem Thale, um sich mehr links gegen Südosten zu wenden, so stellt sich eine neue liebe-liche Landschaft dar.

Der mit lachendem Grün geschmückte Remmighauser Berg scheint sich dem Auge nähern zu wollen. Rechts von ihm ab wallen hügeliche Anhöhen immer niedriger nach dem Holzhauser Berge zu, der sich an das Waldgebirge lehnt und herrliche Fruchtfelder trägt. Hinter diesem Berge ragen in einer langen Reihe die Dächer der Stadt Horn mit ihrem Kirchturme hervor, und ziehet besonders die höher liegende Herrschaftliche Burg den Blick an sich. Nach dem Walde hin schimmern die grauen Felsen der Extersteine durch das dunkle Grün der Wälder. Ein scharfes Auge erkennt an ihrem Fuße das Krughaus. Der hohe Bellenberg und andere noch weiter entfernte Gebirge schliessen den Horizont.

Gegen Osten entfalten sich Reitze einer andern Art in einem Gemälde von viel größerem Umfange. Der Beobachter überschaut hier eine ausgebreitete Kornflur, welche ein weiter halber Zirkel sich an einander reichender Berge vom Aufsteigen des Leistrupper Waldes bis zum Fusse des Rothenberges umringt. Kleine Gehölze unterbrechen mit ihrem Grün die gelben Saaten. Hier bezeichnen Johannettenthal, Sporck, Eichholz und Remmighausen, von hohen Eichen umgeben, die Strasse nach Meinberg. Dort laden die Alleen des Falkenkruges, und weiter hin der uralte Hain, welcher Herberhausen beschattet, das Auge zu angenehmen Ruhepunkten ein.

Vergebens sucht man in diesem Thale die Stadt Detmold, welche der Büchenberg verbirgt. Nur die weiter entlegenen Gebäude des Herrschaftlichen Gartens werden noch sichtbar. Hinter den Bergen, welche dieses Amphitheater einschliessen, erheben sich gegen Osten bedeutendere, schon in bläuliche Dunstkreise eingehölte Gebirge. Viel höher, als der Leistrupper Wald, durch dessen Grün der helle Sonnenschein die rothen Dächer der friedlichen Hütten seiner Bewohner hervorstrahlen läßt, und auf dessen Fufs das Dorf Diestelbruch ruht, strebt der Windelstein im Amte Blomberg empor. Hinter der Hohenwarte steigen buschige Anhöhen, aus welchen der Kirchturm des Dorfes Cappel hervorragt, bis zu den Barntrupper Bergen hinauf. Nahe an denselben hält die glänzende weisse Kuhle bei Sonneborn mit ihrer Windmühle den Blick fest, und nicht weit von ihr schaut der hohe Teudt bei Alverdissen nach  
der

der Grotenburg herüber. Die waldigen Berge des Amts Sternberg, die sich mit der Lemigoischen Mark verbinden, vollenden den Zug dieser Gebirge, in so weit sie das Auge verfolgen kann.

Noch einen anderen, nicht weniger anziehenden Prospekt hat man in der Richtung nach Nordwesten.

Den kräftigen Vordergrund macht der Abhang der Grotenburg und der sich an dieselbe schließende Büchenberg. Hinter jenem öffnet sich ein langes und weites Thal; links erstreckt sich das Lippische Waldgebirge bis zum langen Tönsberg, der dasselbe mit den ferneren Ravensbergischen Bergen zu verbinden scheint. Rechts brechen hinter dem Rothenberge die aus dem Amte Brake in das Amt Schötmar über Leese, Papenhausen, Volkhausen fortstreichenden Anhöhen hervor, und vereinigen sich mit den Bergen der Wüste, den Vierenberg, Langenberg und Obernberg. Am Fusse der Grotenburg breiten sich die einzeln liegenden Häuser der Bauerschaft Hiddesen aus, und bilden mit den Hecken und Bäumen, die sie umgeben, mannigfaltige, durch buntes Farbenspiel sich hebende, Gruppen. An der andern Seite, unter dem Rothenberg, weilet der Blick gern auf dem weit herum sichtbaren weissen Thurm des Dorfes Heiden. Das forschende, zumal bewafnete, Auge findet eine Menge einzelner Höfe, den Flecken Lage, das Dorf Schötmar und die Städte Ufeln und Herford in diesem, an mannigfaltigen Abwechselungen reichen, Thale, das sich in einer unabsehbarren Ferne verliert, und dadurch von den übrigen durch Gebirge begrenzt-

begrenzten Thälern, die man vom Königsberge übersieht, sich sehr unterscheidet.

So sehr auch der Anblick so vieler Naturschönheiten, welche sich um den Königsberg vereinigen, die Seele mit den angenehmsten Empfindungen überströmt: so können doch auch diejenigen, welchen bei der Betrachtung einer schönen Gebirgsgegend das sinnliche Vergnügen der äußern Eindrücke nicht genügt, welche sich zugleich auch über die Entstehung, Natur und Verkettung der Berge, die sie vor sich sehen, unterrichten wollen, keinen instructivern Standpunct wählen, um das Lippische Waldgebirge in dieser Hinsicht näher kennen zu lernen und gleichsam mit einem Blicke zu überschauen und selbst in sein Inneres einsudringen, als den Königsberg.

Dieses Gebirge, im gemeinen Leben der Lippische Wald genannt, ist ein Theil der großen Gebirgskette, welche das Thal der Diemel bei Stadtbergen von den südlichen Gebirgen des Herzogthums Westphalen trennt, von Süden nach Norden unter dem Namen der Egge das ehemalige Fürstenthum Paderborn durchstreicht, bei Veldrom ins Fürstenthum Lippe eintritt, und in der Richtung aus Südosten nach Nordwesten durch dasselbe, und sodann über Bielefeld, Halle, Borgholzhausen, Dissen, Iburg, Lengerich und Tecklenburg, also durch die ehemaligen Gebiethen von Ravensberg, Osnabrück und Tecklenburg fortsetzt, und sich in der Gegend vom Rheine an der Emse in der weiten Ebene verliert, die sich nach der Nordsee herabsenkt.

An

An Höhe, Länge und Breite, und an majestätischem Ansehn übertrifft dieses mächtige, 24 Meilen lange, Gebirge alle andere Gebirge, welche das alte Westphalen zwischen der Weser und Emse durchziehen. Bei den Schriftstellern und in den Urkunden des mittlern Zeitalters heisst diese Gebirgskette der Osning, welche Benennung im engern Sinne vorzüglich demjenigen Theil derselben eigen war, welcher jetzt das Lippische Waldgebirge ausmacht <sup>2)</sup>.

Dieses Gebirge steigt zwischen Paderborn und Detmold aus der bekannten Senne auf, und fällt auf der andern Seite in das Thal herab, durch welches der hinter Meinberg entspringende Werrefluss, der alle aus dem Lippischen Walde herabkommende Bäche aufnimmt, zur Vereinigung mit der Weser bei Reme hinfließt.

Das Lippische Waldgebirge gehört zwar weder seiner äufsern wellenförmigen Gestalt nach, noch in Ansehung der innern Beschaffenheit seiner Steinarten zu denjenigen Gebirgen, welche in der Orognosie uranfängliche, oder Grundgebirge genannt werden. Auch läßt sich dasselbe zu den Ganggebirgen nicht zählen, weil es weder thonartige Steine, noch Erzgänge enthält. Es behauptet aber darum doch unter den Flötzgebirgen einen hohen Rang.

Seine

---

Neuere Schriftsteller sind durch Schaten's Beispiel verleitet worden, dem alten Osning den Namen des Teutonischen Gebirges sehr unrichtig beizulegen.

Seine drei parallel neben einander fortlaufenden, sowohl durch ihre äußere Form, als ihre innere Substanz sich deutlich von einander unterscheidenden, Bergreihen bestehen, in so weit man ohne Bergbau, in Steinbrüchen und an zufälligerweise von der Dammerde entblösten Stellen ihr Inneres beobachten kann, aus mehr oder weniger irregulären Lagen einer und derselben Steinmassen.

Die mittlere oder Central-Reihe des Lippischen Waldgebirges zeichnet sich durch ihre Höhe und ihr imposantes Ansehen vor den andern beiden Reihen sehr merklich aus. Auch macht sie auf ein viel höheres Alter Anspruch. Denn letztere haben sich an jene, wie der Augenschein deutlich zeigt, erst angeleget, nachdem die Central-Reihe bereits lange unter dem alten Ocean ihr Daseyn erhalten hatte.

Größtentheils halb kugelförmig gestaltete, bestimmt von einander sich absondernde, kühn empor strebende Berge folgen sich einander in dieser Reihe. In ihrem Innern wechseln wild und regellos über einander aufgethürmte, und gerade senkrecht aufstehende Felsen mit stark gegen den Horizont einschließenden Lagen und Bänken von verschiedener Mächtigkeit. Ihre Steinart ist meistens ein sehr feinkörniger, durch einen zarten eisenartigen Kitt verbundener, sehr fester Sandstein von weißer, oder ins Gelblichtweiß übergehender, Farbe. Dieser Sandstein ist, wenn man die mit zu vielen Eisenadern durchzogenen Stellen ausnimmt, zu jeder Steinhauerarbeit

arbeit geschickt, und wird auch sehr häufig zu behauenen Bausteinen, Quadersteinen, Trögen, Krippen, Kümphen verarbeitet. Auch selbst zu architectonischen Verzierungen, Säulen, Leisten, Gesimsen und überhaupt zu jeder Bildhauerarbeit kann dieser Sandstein nützlich gebraucht werden. Man gewinnt ihn oft in ungeheuren Blöcken.

Die südliche jüngere, und nicht völlig gleich hohe Bergreihe erhebt sich sanft ansteigend aus der Senne. Die Berge derselben verliehren sich von dieser Seite unmerklich in einander und dehnen sich in langen Bergrücken aus. Gegen die Central-Reihe fallen sie steil herab und trennen sich von einander nur durch tiefe und enge Schluchten. Sie enthalten eine ungeheure Masse von gleichsam los über einander aufgeschichteten größern und kleinern Geschieben eines dichten lichtgrauen Kalksteins von sehr feinem Gewebe und muscheligen Bruche. Doch finden sich auch Stellen, wo der Kalkstein in mehr oder weniger starken horizontalen, oder gegen den Horizont geneigten, Lagen über einander ruhet. Versteinerungen sucht man in dieser Bergreihe, so wie in der Central-Reihe vergeblich. Die Kalkbrennereien werden im Lippischen Walde auf jenen Kalkstein getrieben und liefern den so trefflich bindenden Waldkalk.

Die nördliche, bei weitem die jüngste und niedrigste, größtentheils auch nicht mit Wald, sondern angebaueten Fruchtfeldern bedeckte Bergreihe, verflächet sich sanft sowohl gegen das

E

Wer-

Werrethal, als gegen die Central-Reihe. Der Zusammenhang ihrer Berge wird größtentheils durch Bäche unterbrochen, welche in dem Innern der Gebirge entspringen, und sich durch dieselben den Weg nach der Werre gebahnet haben. Die Berge dieser Reihe führen einen in horizontalen Schichten, die eine dünne Lage von Thon von einander scheidet, über einander liegenden größtentheils aschgrauen Muschelkalkstein, der wegen seiner Härte Politur annimmt, und auch als Mauer- und Pflasterstein gebraucht wird <sup>b)</sup>. Die Versteinerungen meist Ostraciten einer Art, womit dieser Kalkstein durchdrungen ist, zeugen für seine spätere Entstehung in einem mit Seethieren bereits angefüllten Meere. Hie und da findet sich die horizontale Lage der Steinlager gewaltsam zerstört. An der Chaussee nach Heiligenkirchen zwischen dem Chausseeause und dem Tödtehof, wo theils der alte Strom der Berlebecke den Berg, an den er sich hier lehnte, angegriffen hat, theils Steine aus demselben Behuf des Chaussee-Baues gebrochen worden sind, kann man solche durch den Einsturz unterirdischer Höhlen, oder durch Erdstöße von unten herauf aus ihrer natürlichen Lage gebrachte Steinschichten wahrnehmen.

Auf

- 
- b) Die Camine auf den Herrschaftlichen Schlössern zu Detmold und Brake, auf der Friedamadolphsburg zu Detmold und dem Lippehof zu Lemgo sind mit Marmor aus dem Büchenberg bei Detmold belegt.

Auf dem Königsberg, zu dem wir zurückkehren, befindet man sich auf einer der höchsten Kuppen der nördlichen Bergreihe, ungefähr 2 bis 300 Fufs über Detmold. Die zusammengedrängte Masse so vieler in der Richtung nach Süden ins Auge springender Berge, welche auf den ersten Anblick vom Ungefähr planlos zusammengewälzt zu seyn scheinen, macht auf jeden Beobachter, dessen Gefühle für das Grofse in der Natur empfänglich sind, einen höchstfeierlichen Eindruck. Staunen und Entzücken erhebt ihn über sich selbst, und versetzt ihn in die fernen Zeiten zurück, in welcher die Natur durch mächtige Revolutionen in den Urstoffen des Erdballs, den wir bewohnen, seine Oberfläche ausbildete. Bald erkennt aber der mit der Natur und ihren Wirkungen vertrautere Seher, wenn er die vielen Gegenstände, die ihn beim ersten Anblick überraschten, einzeln näher betrachtet, und unter sich vergleicht, auch hier die weise Hand, mit der die Natur alles nach dem vom allmächtigen Schöpfer dem Weltall vorgeschriebenen unwandelbaren Gesetzen geordnet und Harmonie und Regelmäßigkeit auch in die Gebirge, die er überschaut, gebracht hat. Es enthüllt sich ihm in dem Thale der Berlebecke, das die zwei nördlichen Bergreihen durchschneidet und offen vor ihm liegt, der ganze äußere Bau des Lippischen Waldgebirges. Am nächsten rechts steigt in der Central-Reihe majestätisch die Grotenburg empor, und scheint den Kern auszumachen, um den sich hier das ganze Gebirge herumgelagert hat. Ihre Scheiteln sind kahl, aber ihre Seitenwände sind mit Holz bewachsen. Auf sie folgt der Hahmberg, der aus seinem Schoofse einen rauschenden Bach

in das Dorf Heiligenkirchen herabfallen läßt. Dieser Berg ist größtentheils angebaut. So wie derselbe an das linke Ufer der Berlebecke sich stützt: so erhebt sich wieder vom rechten Ufer derselben der prächtige Stenberg, der mit einem dichten Walde bedeckt ist, und breitet sich weit nach dem Dorfe Holzhausen hin aus. Es fällt auf, wie einander so ähnlich diese hohen Sandsteinberge gestaltet sind. Hinter den mit in die Central-Reihe gehörigen Externsteinen zeigt sich in noch weiterer Ferne das hoch über alle andere Berge des Lippischen Waldes erhobene Haupt des ehrwürdigen Velmerstot.

Mit dem hellern, mehr von der Sonne erleuchteten, Grün der Sandsteinberge in der Central-Reihe contrastirt das dunklere Grün der hinter jenen fortstreichenden Kalksteinberge der südlichen Reihe. Ihre jähren Abhänge tragen in den sich daran herunter ziehenden Schluchten die unverkennbaren Spuren an sich, daß sich einst ungeheure Wassermassen über dieselben herabgestürzt haben. Dies wird besonders an der Hohenide recht sichtbar, an deren hohen Wand die herabströmenden Wasserfluthen mehrere neue Berge und Hügel gebildet haben. Damals — man denke sich mehrere tausende von Jahren zurück — mögen nur erst die höchsten Gipfel der Sandsteinberge der Central-Reihe aus dem Meere, welches das nordwestliche Deutschland bedeckte, hervorgeragt haben. Die Gewässer zogen sich in das tiefere Bassin der Nordsee zurück, und unsere Gebirge erhoben sich nach und nach aus den Fluthen, die ihnen ihre gegenwärtige Gestalt gaben. In ihren gewaltigen

gen

gen Fortströmen haben jene Fluthen, wie dieses besonders nahe bei Detmold in der Allee zwischen dem Büchenberg und Weinberg deutlich zu sehen ist, die Berge der nördlichen Reihe zerrissen und die kleinen Bäche zurückgelassen, welche jetzt ihre Thäler bewässern.

Diese Veränderungen, von welchen auch die Externsteine zeugen, erfolgten höchstwahrscheinlich in eben der Epoche, in welcher die Weser bei Hausbergen das Gebirge durchbrach, die bekannte westphälische Pforte bildete und sich ihr Flußbette nach der Nordsee hin grub.

An die Hoheneide schließt sich der Hangstein und an diesem der Helberg, hinter welchem das berühmte Winfeld liegt. Im hintersten Grunde des Thals verhindert der Ravensberg das Auge weiter zu dringen.

Vom Königsberge rechts ab schweift der Blick auf der nördlichen Bergreihe über den Büchenberg, Schanzenberg, Hiddeserberg bis an den Settling. Rechts zeichnen sich die ganz angebauten Berge dieser Reihe weniger aus, und verliehen sich mit dem Holzhauserberg für das Auge.

Ogleich die drei Bergreihen des Lippischen Waldgebirges, deutlich von einander unterschieden, fortstreichen; so sind sie doch selbst wieder unter einander durch Zwischenberge verbunden, welche aus den Thälern, die sie bilden, aufsteigen. Es läßt sich vom Königsberg deutlich bemerken, daß die nördliche

liche

liche Reihe mit der Central-Reihe durch den Waldberg hinter Hornoldendorf, und die Central-Reihe mit der südlichen Reihe sowohl durch den Sprengersberg zwischen der Grotenburg und dem Petersstieg, von welchem sich die tiefe Schlucht, worin die Häuser vor dem Schlinge liegen, nach Heiligenkirchen herabzieht, als durch den Falkenberg zwischen dem Stemberg und dem Ravensberg zusammenhängt.

Noch ist es merkwürdig, daß gerade der Königsberg den Punkt auszumachen scheint, an welchem sich das Gestein der Bergreihe, wozu er gehört, verändert. Bis an denselben von Abend her bestehet jenes, wie schon gedacht, aus einem aschgrauen, politurfähigen Kalkstein, der durch und durch mit Ostraciten angefüllt ist. Nach den Geschieben aber zu urtheilen, welche man um und auf dem Königsberge findet, ist die Masse desselben ein gleich harter rother Kalkstein, welcher statt der Ostraciten Trochiten von schmutzig weißgelber Farbe enthält. Vielleicht würde sich die Mühe des nähern Nachforschens durch die Entdeckung eines zu Prachtstücken tauglichen rothen Marmors mit gelben Adern, oder Versteinerungen belohnen. Wenigstens bricht weiter nach Horn und den Externstein hin zuverlässig ein dunkelgelber Kalkstein von politurfähiger Härte mit und ohne Dendriten.

Sicher wird es keinen Freund der Natur je gereuen, den Königsberg besucht zu haben. Vielleicht wirft aber auch der  
 Freund

Freund der Geschichte noch gerne von demselben einen Blick in die geschichtliche graue Vorzeit seines Vaterlandes zurück.

Der Name Königsberg ist bedeutend, und es verlohnt sich wohl noch der Mühe, nachzuforschen, woher dieser Berg, welcher in keiner Rücksicht im Waldgebirge als König der umliegenden Berge sich auszeichnet, seine Benennung erhalten haben könne.

Pürmonts dankbare Einwohner gaben ihrem Oesberge den Namen Königsberg, weil König Friedrich II. von Preußen bei seinem Aufenthalt zu Pürmont im Jahr 1746 jenen Berg seiner herrlichen Aussichten wegen öfters besucht hat. Sollte der Königsberg bei Heiligenkirchen nicht auch seinen Namen irgend einem weltberühmten Könige verdanken? Und dieses ist wirklich der Fall. Die vaterländische Geschichte sagt es uns. Stolz kann der Königsberg darauf seyn, daß sein Name von einem König herrührt, der in seinem Zeitalter über alle Herrscher der Erde hoch emporragte, einem Könige, dessen Andenken durch die Thaten des Helden, der über unser Zeitalter gebiethet, so oft wieder erneuert wird <sup>c)</sup>.

Wan-

- 
- c) Auch im Amte Schwalenberg zwischen Lothe und Brakelsiek befindet sich ein Berg, welcher schon im 14ten Jahrhundert der Königsberg genannt worden ist. Zweifelsohne hat man diesem Berge jenen Namen deswegen beigelegt, weil die alten Grafen von Schwalenberg auf diesem Berge unter Königsbann, wie man sich in alten Zeiten ausdrückte, Gericht gehalten haben.

Wanderer, der du den Königsberg besteigest, du stehst da auch auf classischem Boden!

Der Königsberg sah vor 18 Jahrhunderten die Legionen des Römischen Kaisers August, und 8 Jahrhunderte später die Heerschaaren der Franken durch den Osning über seinen Fuß nach der Weser hin, und von derselben wieder nach der Lippe zurückziehen, und hat dem Könige der letztern, Carl dem Großen, eine bequeme Lagerstätte dargeboten.

Es war im Frühling des Jahrs 772 nach der Geburt Christi, als Carl, König der Franken, auf einem zu Worms gehaltenen Reichstag den Krieg gegen die Sachsen — so hießen die Völker, welche damals Engern, Ost- und Westphalen bewohnten, — beschloß. Der Zweck dieses Krieges sprach sich auf dem Reichstag zu Düren im Jahr 775 deutlich aus. Er war Vertilgung, oder Bekehrung der Sachsen zum Christenthume. Carl glaubte auf dem Reichstag, den er im Frühjahr 777 zu Paderborn hielt, den Krieg beendet. Er sah die Sachsen als seine Unterthanen an, führte das Christenthum unter ihnen ein und ließ ihnen Kirchen bauen. Kaum hatte sich aber Carl entfernt, um einen Feldzug über die Pyrenäen in Spanien zu thun, so vergaßen die Sachsen den angelobten Gehorsam.

Wittichind, einer ihrer ersten Fürsten und Heerführer, fiel in Franken ein und drang bis an den Rhein vor. Die Sachsen wurden jedoch geschlagen und unterwarfen sich dem König Carl, der im Frühjahr 780 selbst wieder bis über die Weser  
vor-

vorgedrungen war, aufs neue. Die Sachsen willigten ein, sich durch Fränkische Grafen nach Fränkischen Gesetzen regieren zu lassen, und das Christenthum anzunehmen. Es wurden der Kirchen noch mehrere gebauet und 8 Bisthümer gestiftet. Carl verließ sich jetzt auf die Treue der Sachsen. Er gab denselben im Jahr 782 auf, zu dem Fränkischen Heere zu stoßen, das die Soraben, welche zwischen der Elbe und Saale wohnten, aus dem Sächsischen Gebiete, in welches sie eingefallen waren, zurücktreiben sollte. Unter dem Anscheine, diesem Befehle zu gehorchen, versammelten sich die Sachsen nicht weit von der Weser am Gebirge Süntal bei Minden. Statt aber sich mit den Franken zu vereinigen, überfielen sie dieselben, die sich dessen gar nicht versahen, und rieben sie beinahe völlig auf. Viele Grafen und edle Männer der Franken fanden hier ihren Tod.

Aufgebracht über diese Treulosigkeit eilte Carl mit einem starken Heerhaufen wieder in Sachsenland, und überwältigte alles vor sich her. Er forderte alle Theilnehmer an dem verrätherischen Aufstande in sein Lager bei Verden an der Aller. 4500 Sachsen wurden ihm ausgeliefert; und Carl liefs sie alle an einem Tage enthaupten.

Diese nicht erwartete Strenge entflamnte die Rache aller Sächsischen Völker.

Zahlreicher und einiger als je erhoben sich alle Sächsischen Stämme. Es galt jetzt alles, was ihnen theuer war, ihr Vaterland, die Gebräuche, den Glauben ihrer Väter, ihre ganze

Existenz. Die Ebene bei Detmold im Thal der Werre unter dem Walde war der Sammelplatz. Hier stunden Ostphalen, Westphalen und Engerer unter Wittichinds Anführung gerüstet zum großen Kampf.

Carl hatte den Winter zu Thionville zugebracht. Er brach auf, als er die Rüstungen der Sachsen vernommen hatte, zog nach Westphalen und schlug den Weg über Paderborn ein. Er hatte nur einen Theil seines Heeres bei sich, und wollte den andern nicht erwarten, um den Sachsen nicht Zeit zu lassen, angriffsweise zu gehen. Carl hatte zwar schon oft das Land der Sachsen, selbst bis an die Elbe, durchzogen; in eigener Person hatte er aber noch nie gegen die Sachsen gefochten. Diesmal führte Carl seine Truppen zum erstenmal selbst gegen dieselben zum Streit.

Als der große Feldherr über den Osning marschirt war, fand er den Ausweg aus denselben, den engen Pafs, der bei Heiligenkirchen über den Königsberg nach der Ebene von Detmold führt, von den Sachsen besetzt. Hier begann der Kampf, das Terrain begünstigte die Sachsen. Schwierig war die Lage der Franken. Letztere riefen in ihrer Verlegenheit die Heiligen um Hülfe an. Das feste Vertrauen auf den gewissen Beistand derselben gegen ein vom Christenthum abtrünniges Volk erhöhete ihren Muth, stärkte ihren Arm, die Sachsen wichen endlich, und die Franken wurden Meister des Passes. Carl wählte sein Lager auf der Höhe des Berges, der den Pafs beherrscht, und von welchem er die Ebene, worauf die Sachsen

stun-

stunden, übersehen konnte. Zum Andenken dieser Begebenheit nannten die Bewohner der Gegend diesen Berg den Königsborg. Carl, dankbar für die Hülfe der Heiligen, die er hier so kräftig erfahren zu haben glaubte, gelobte denselben eine Kirche. Diese Kirche, welche anfangs oben auf dem Berge erbauet, in der Folge aber ins Thal herab verlegt worden seyn kann, wurde der Heiligen Kirche genannt.

Carl gieng weiter. Er traf bei Detmold auf dem Bruche das Heer der Sachsen in Schlachtordnung an. Auf beiden Seiten wurde ritterlich gefochten, und es entstand eine große Niederlage. Carl kehrte nach Paderborn zurück, und die Sachsen behielten das Schlachtfeld. Sie verbrannten nach der Weise ihrer Väter, die ihnen Carl bei der Annahme des Christenthums bei Todesstrafe verbothen hatte, die Leichen ihrer gefallenen Helden, sammelten die Ueberreste ihrer Gebeine in Todtentöpfe, und verscharren diese in den Sandhügeln der Waldheide, die gleich hinter dem Dorfe Heidenoldendorf liegt, wo man seit Jahrhunderten so manche davon wieder herausgegraben hat. Nun zogen sich auch die Sachsen vom Schlachtfelde zurück, und setzten sich wieder an der Hase im Osnabrückischen. Nachdem Carl zu Paderborn die Truppen, die er noch erwartete, an sich gezogen hatte, folgte er den Sachsen nach und erreichte sie. Beide Helden, Carl und Wittichind, lieferten sich eine neue blutige Schlacht, welche jedoch den Krieg mit den Sachsen auch noch nicht endigte.

Den Weg, den Carl von Paderborn ins Osnabrückische nahm, konnte kein anderer seyn, als die Strafse, welche von Paderborn über Detmold nach Herford führt.

Vermuthlich hieß Carl auf diesem Marsche bei Schötmar eine Brücke über die Bega schlagen, da, wo noch jetzt die sogenannte Königsbrücke mit der daran liegenden Königswiese, worauf er sein Lager aufgeschlagen haben kann, sich findet. Diese Brücke und diese Wiese theilen also aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Königsberge bei Heiligenkirchen die Ehre, in einer der thatenreichsten Zeiten der ältesten vaterländischen Geschichte von dem größten König seiner Zeit ihre Benennung erhalten zu haben.

Gleichzeitige Schriftsteller haben uns die Schlachten, welche Carl bei Detmold und an der Hase den Sachsen geliefert hat, erzählt <sup>d)</sup>. Dieses ist zwar der Fall nicht in Ansehung des  
Ge-

---

d) *Monachus Egoismensis ad ann. 783: in vita Caroli Francorum Regis & Imperatoris in Kulpisii script. rer. Germanicar. p. 51. Iterum rebellante Saxones & dominus Rex Carolus super eos ad Theotmali venit. Ibi Saxones praeparaverunt se ad pugnam in campo. Sed vitiliter Domno Carolo pugnante Saxones terga vertunt & Franci victores existunt, ceciditque ibi multitudo Saxonum. Inde gloriosus Rex venit ad Paderbrunnen. Ibi iterum conjunxit exercitum suum & super*

Gefechtes bei Heiligenkirchen<sup>e</sup>). Indefs hat sich doch davon eine  
münd-

---

per Saxones pergit ad fluvium, qui dicitur Hasa. Ubi bello inito plus quam sex millia Saxonum ceciderunt & Franci victores extiterunt.

Noch viele andere fränkische Annalisten erzählen die Sache auf die nämliche Art, z. B.

Eginhardus in annalibus Francorum ad annum 783. in Reuberi scriptoribus rer. Germanicar. p. 46. Carolus in Saxoniam, sicut disposuerat, duxit exercitum. Cumque Saxones in eo loco, qui Thietmelle vocatur, ad pugnam se praeparare cognovisset, ad eos summa celeritate contendit, commissoque cum eis praelio, tanta eos caede prostravit ut de innumerabili eorum multitudine perpauci evasisse dicuntur. Cumque de loco praelii ad Paderbrunnam se cum exercitu recepisset, atque ibi castris positus partem exercitus, quae ad huc de Francia venire debuerat, opperiretur, audivit saxones in finibus Westphalorum ad Hasam ad hoc congregari, ut ibi cum eo si venisset, acie conflicerent.

Eginhardus in vita Caroli Magni apud Reuberum p. 24. Hoc bellum licet per multum temporis spacium traheretur, ipse non amplius quam bis acie confligit; semel juxta montem, qui Osnegge dicitur in loco Thietmelle nominato, & iterum apud Asam fluvium; & hoc uno mense paucis quoque interpositis diebus. —

- e) Dafs Carls schwer erföchtener Sieg in der ersten Schlacht am Osning einer besondern göttlichen Hülfe zugeschrieben wurde, davon

mündliche Ueberlieferung fortgepflanzt, welche Krantz, ein berühmter Schriftsteller, der am Ende des 15ten Jahrhunderts schrieb, obgleich entstellt, uns schriftlich aufbehalten hat f). Zwar wird dabei von dem der Localität unkundigen Verfasser weder des Königsberges, noch des Dorfes Heiligenkirchen erwähnt; die Umstände der Zeit und des Orts bestärken aber die Wahrheit der Begebenheit, so wie sie oben erzählet worden ist. Das hohe Alter jenes Dorfes, das seinen Ursprung der von Kaiser Carl dem Großen daselbst gestifteten Kirche verdankt, gehet schon aus einer Urkunde des Bischofs Meinwerk von Paderborn vom Jahr 1036 hervor. Vermöge dieser Urkunde schenckte

---

ist ein gleichzeitiges Zeugniß auf uns gekommen. Der Poeta anonymus Saxo: apud Kulpisium pag. II. schreibt ad annum 785. vom ersten Schlachttag:

Sed tandem Carolus Divino munere victor  
Caesis innumeris reliquos exinde fugavit.

f) Albertus Krantz in Saxonia libror. II. c. IV. Hoc autem bellum licet tam diu protaheretur, ipse tamen Rex non amplius quam bis acie confligit cum hoste, semel juxta montem, qui Osneggi dicitur, in loco Thietmelli nominato. Ita scribunt Galli proprietatem linguae nostrae non tenentes. Ego montem accipio, in quo a memoria Caroli erecta est capella divini auxilii nominata, hoc referens posteris, quod propter caeleste praesidium in eo missum memoria ibi magni miraculi consecrata est. Laici vocant montem sancti adjutorii.

schenkte gedachter Bischof den Zehnten von seinem Herrnhof daselbst und den dazu gehörigen Vorwerken zu Oldendorf und Bertrup dem von ihm gestifteten Collegiatstifte Bustorf zu Paderborn §). Dafs damals dieses Dorf schon beträchtlich angebauet gewesen seyn müsse, beweisen die Schenkungen, welche um diese Zeit verschiedene seiner Einwohner der Domkirche zu Paderborn gemacht haben <sup>h</sup>). Selbst der Name Heiligenkirchen ist Zeuge dafür, dafs dieser Ort im Jahr 1036 schon eine den Heiligen geweihte Kirche gehabt haben müsse. Und welche Begebenheit könnte wohl die Weihung dieser Kirche eher befördert haben, als die Züge Carl des Grofsen über die Gebirge und die Gefechte, die er darin durch die angerufene Hülfe der Heiligen siegreich mit den Sachsen bestand?

Scha-

g) Schaten in Annalium Paderb. T. I. ad annum 1036. p. 498.

h) Vita Meinweri Episcopi Paderb. in Leibnitii scriptoribus rerum Brunswicensium Tom. I. p. 534. Duo Fratres Liudric & Becelin nominati cum Wicelino quidquid proprietatis in Halogokircan habuerunt cum voluntate domnue Helmburgae heredis justissimae, ad ecclesiam dederunt & IV libras den. a venerabili episcopo pro mercede acceperunt.

p. 536. quidam pauper vir de Halogokircan cum sua contectali I. aream & XX agros episcopo Meinwerco dedit & ab hoc episcopo aream I. pernam I. tal. I. den. V. malder frumenti & II. laneos pannos accepit.

Schaten, ein Schriftsteller des 17ten Jahrhunderts, versetzt die zum Andenken des Sieges der Franken über die Sachsen erbauten Kirche auf den Tönsberg, der bekanntlich im Amte Oerlinghausen bei dem Dorfe dieses Namens liegt. Das Mauerwerk einer alten verfallenen Kirche, welches sich auf jenem Berge befindet, hat den Schaten zu diesem Irrthume verleitet. Carl kam von Paderborn, um die Sachsen jenseits des Osnings in der Ebene bei Detmold aufzusuchen. Sein nächster Weg war die von der Natur selbst durch das Gebirge geöffnete, schon von den Römern gefundene, Strasse von Paderborn nach Detmold durch das Thal der Berlebecke. Warum sollte Carl erst einen Umweg über den Tönsberg von 7 bis 8 Stunden nehmen, um in die Ebene bei Detmold zu kommen? Schaten kannte die Lage des Tönsberges nicht. Er giebt diese zwischen Oesterholz und Detmold an<sup>1)</sup>, und bekennt dadurch selbst seinen Irrthum. Zwischen Oesterholz und Detmold, wo Schaten die Kirche zu Heiligenhülfe sucht, liegt nicht der 4 Stunden davon gegen Abend entfernte Tönsberg, wohl aber Heiligenkirchen und der Königsberg. Und also gebührt diesem und nicht jenem die Ehre, Kaiser Carls des Großen Thaten gesehen zu haben; und nicht die verfallene Clause des H. Antonius auf dem von ihm genannten Tönsberge bei Oerlinghausen,

son-

---

<sup>1)</sup> In Annal. Paderb. T. I. p. 15. ad annum 783. Aedes sacra, quae in monte s. Antonii inter Detmoldiam & Oesterholtium monstratur, collapsa nil nisi ruëra exhibet.

sondern die noch bestehende Kirche zu Heiligenkirchen unter dem Königsberge ist das dauernde dankbare Denkmal, das Carl der Große den Heiligen, welche ihm hier gegen die Sachsen halfen, gestiftet hat.

Vorzüge, welche man selten zusammentrifft, zeichnen den Königsberg aus. Er entzückt und belehrt durch die malerischen und unterrichtenden Ansichten, die er gewährt, und weckt zu gleicher Zeit auch herzerhebende Erinnerungen an die Großthaten der Völker, welche den vaterländischen Boden tausend Jahre vor uns bewohnten.